

Fälschungen in Literatur und Geschichte

SoSe 2025

Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach

17.3.2025

Literarische Fälschungen

Unterschieden einer falschen
Autorenidentität...

... also auch Vorspiegelung einer
falschen Entstehungszeit...

... mit öffentlichen
Wirkungsabsichten:

Macpherson's „Ossian“ (1762) und Goethes „Leiden des jungen Werther“ (1774)α	x
Die Königinhofer und die Grünberger Handschrift¶	x
Wilhelm Meinhold: Maria Schweidler, die Bernsteinhexe (1843)¶	x

Synthetische nationale
Kulturtradition; als Prosaüber-
setzung in einen ‚empfindsa-
men‘ Roman eingefügt

Schaffung einer nationalen Kul-
turtradition durch vermutlich
‚fabrizierte‘ Dokumente

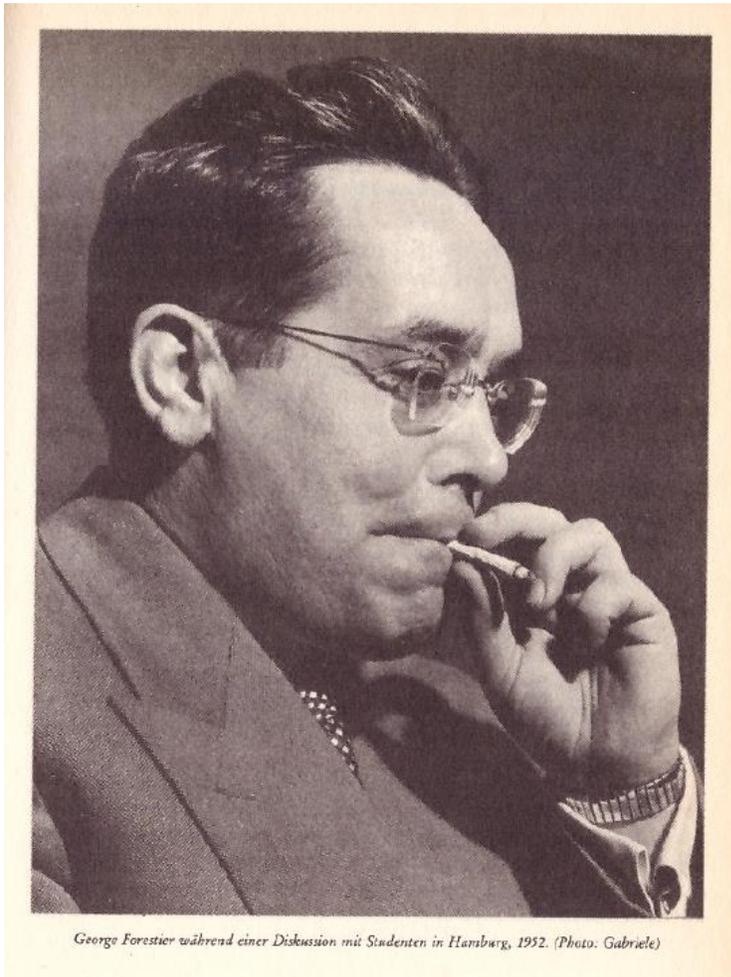
Roman mit vermeintlichem Doku-
mentencharakter als polemischer
Schachzug gegen historisch-kriti-
sche Bibellektüre

FORESTIER

ICH SCHREIBE
MEIN HERZ
IN DEN STAUB
DER STRASSE

Wie wirkt dieser Umschlag von Forestiers erster Gedichtsammlung auf Sie?

1952-1955 seien von diesem Band 21 000 Exemplare verkauft worden. Auch anerkannte Lyriker wie Karl Krolow loben Forestier, ohne die reale Identität des Autors zu kennen.



Insgesamt erschienen in den 1950er Jahren drei Titel von George Forestier: „Ich schreibe mein Herz in den Staub der Straße“ (1952); „Stark wie der Tod ist die Nacht ist die Liebe“ (1954), „Briefe an eine Unbekannte“ (1955)

In dem biographischen Nachwort zu "Ich schreibe mein Herz [...]" wird Forestier als „Sohn eines Franzosen und einer Deutschen“ bezeichnet, der im Zweiten Weltkrieg mit kaum zwanzig Jahren als Freiwilliger für die NS gegen Russland gekämpft habe. Nach amerikanischer (!) Kriegsgefangenschaft sei er in einer französischen Fremdenlegion in den Indochina-Krieg eingetreten und 1951 verschollen.



Zeitgenössische Karikatur: Was von Vietnam nach dem Abzug der französischen Truppen 1954 übriggeblieben sei.

The French Conquest of Indochina



Erst im März 1945, als im befreiten Frankreich wieder demokratische Verhältnisse herrschten, beendete Japan seine Zusammenarbeit mit den Franzosen und löste die französische Kolonialverwaltung auf.

Bevor die Japaner in Indochina ihre eigene Macht festigen konnten, wurden sie durch die Atombombenabwürfe der USA zur Kapitulation gezwungen, und die Karten wurden neu gemischt. Die Völker Südostasiens witterten die Morgenluft der Autonomie und Unabhängigkeit. In Nordvietnam rief Ho Chi Minh die unabhängige Demokratische Republik Vietnam aus.

Nun traten die Franzosen wieder auf den Plan. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wollten sie die alten kolonialen Verhältnisse wieder herstellen und schickten Interventionstruppen. Laos und Kambodscha hatten den Franzosen wenig entgegen zu setzen. Anders Vietnam.

Erst am 7. Mai 1954 endeten der erste Indochinakrieg und Frankreichs Kolonialherrschaft in Indochina nach dem Fall der letzten französischen Festung Dien Bien Phu.

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/krieg-und-nachkriegszeit-in-indochina-100.html>

FREIHEIT BLAU IN DIE HAUT GEÄTZT

Der Bettler tritt aus den Flanken der Berge.
Sonne kämmt den Wust seiner Haare,
Mistral singt ihm sein Morgenlied.
Apfelschnaps tropft über haarige Pranken.

Garonne und Seine winken ihm zu
wenn er die Pyrenäen herabkommt,
wenn sein Scheitel die Stirn der Alpen berührt.
Er ist der letzte König Europas

Seinem Schritt sind keine Grenzen gesetzt.
Er pennt mit den Armen im Bois de Boulogne.
Er mischt seine Karten in den Docks von Dublin.
Freiheit blau in die Haut geätzt
tanzt er in den Schenken Madrids.

Schnapsaugen wässern nach Horizonten,
wo es keine Hunde und Häscher mehr gibt.
Freiheit in den Kneipen Antwerpens
in Hamburg, Berlin, Neapel und Rom.

Der letzte König der Europäer,
ein Bettler, dem Flüsse und Straßen gehören.
Alle Berge sind sein, alle Brücken und Städte.

Der letzte König hat keine Krone.
Freiheit tief in die Haut geätzt
betränkt ihn nachts der Phosphor der Sterne.

} Was sollen die beiden letzten Verse?

MARSEILLE

Die Laterne an der Ecke
Tiefseefisch
am Grund der Nacht.

Drüber hin die Wellen spülen.
Drüber hin die Kiele wühlen:
Perlenschleier in der Nacht.

Zigarettenaugen glühen.
Grelle Pfiffe. Junge Brüste
warten auf die Hand des Fremden
auf den Sturm und Sturz der Brandung
auf das Schiff aus fremden Häfen
auf den Neonglanz der Küste.

Seekadetten, blasse Huren,
bärtger Sturm und blaue Winde.
Tanghaar flimmert und die Rinde
eines alten toten Baumes
schaukelt langsam durch die Nacht.



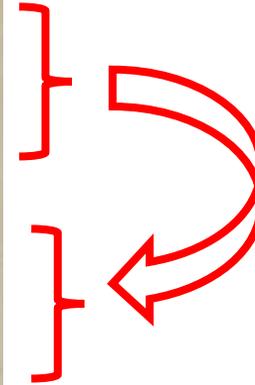
MARSEILLE

Die Laterne an der Ecke
Tiefseefisch
am Grund der Nacht.

Drüber hin die Wellen spülen.
Drüber hin die Kiele wühlen:
Perlenschleier in der Nacht.

Zigarettenaugen glühen.
Grelle Pfeife. Junge Brüste
warten auf die Hand des Fremden
auf den Sturm und Sturz der Brandung
auf das Schiff aus fremden Häfen
auf den Neonglanz der Küste.

Seekadetten, blasse Huren,
bärtiger Sturm und blaue Winde.
Tanghaar flimmert und die Rinde
eines alten toten Baumes
schaukelt langsam durch die Nacht.



Bildbruch – oder ‚spülen‘ die ‚Wellen‘ über die ‚Laterne‘ hinweg?

Worauf warten sie denn noch alles?

Eine Aufzählung, die nirgendwohin führt und kein Geschehen beschreibt

Wieso „schaukelt“ die „Rinde“?
Sollte hier ein Boot allein aus Rinde bestehen?

GESPRÄCH MIT DUNKLEN MAUERN

Ich spreche in die Nacht,
die Stirn ans Fensterglas gelehnt,
ein Wort das mich tröstet,
an das ich mich klamm're
in der kreisenden Wirrnis
naßnackter Mauern.

Wenn du bei mir wärst,
wenn ich auch dich so trösten könnte
mit dem Hauch meines Mundes
mit meiner Stimme,
die kein anderer vernimmt
außer denen, die warten wie du
und ihre Stirnen an das Glas
der Unendlichkeit lehnen.

GESPRÄCH MIT DUNKLEN MAUERN

Ich spreche in die Nacht,
die Stirn ans Fensterglas gelehnt,
ein Wort das mich tröstet,
an das ich mich klamm're
in der kreisenden Wirrnis
naßnackter Mauern.

Wenn du bei mir wärst,
wenn ich auch dich so trösten könnte
mit dem Hauch meines Mundes
mit meiner Stimme,
die kein anderer vernimmt
außer denen, die warten wie du
und ihre Stirnen an das Glas
der Unendlichkeit lehnen.

Kitsch

„[...] innerlich unwahre Scheinkunst [...], die aus vergrößernd-entstellender Nachahmung e[ines] An-erkannten scheinbare Ansprüche auf Aussagekraft ableitet. Lit[erarischer] K. [...] bedient sich daher der Formen und Aussageweisen hoher Lit., [...] um mit Hilfe aufgesetzter, gemachter Symbolik, falscher Metaphorik und gekünstelter Sprache äußerlich e[inen] Kunstwert vorzutäuschen [...]“.

Gero v. Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart: Kröner
61979 (1955), 405f.



POUR JEANNETTE

Verse ins Antlitz
der Nacht geschrieben,
krause Girlanden
in die Blöße des Mondes.

Flugzeuge saugen,
geflügelte Fische,
gierigen Mauls
an den Brüsten
der Wolken.

Das Bild an der Wand
nimmt dem Tod seine Würde.
Erfrorenes Lächeln
vergänger Wollust
sickert aus
dem Lidspalt der Augen.

Eine Brise von Absinth
aus den Falten deines Kleides
und der Chypreduft
der Achseln
will den Rauch
des Haars verdrängen.

Tage und Nächte
sind deine Perlen.
Tränen, Gelächter
und Vogelgezwitscher
auf den Erinnerungsfaden
gereiht.

Weißt du noch?
singen die Vögel der Frühe.

) 20 (

Weißt du noch?
dröhnt das Schlagzeug des Herzens.
Weißt du noch?
schreit in der Bar die Trompete.

Die papierne Fratze
gibt keine Antwort.
Mürrisch verschweigen
die Wände dein Wesen.

Nur im Rausch des Absinths
bist du nah und lebendig.

»Der verschollene Fremdenlegionär war mein eigener Verlagsmitarbeiter, Dr. Leucht sein langjähriger Freund. Der vermeintliche Dschungelkämpfer saß also am Schreibtisch im Nachbarzimmer neben mir – das verschlug mir doch die Sprache.«¹⁸

Der Verleger Peter Diederichs „Zum Fall Forestier“, in: Christ und Welt, 3.11. 1955, zit. n.: Hans-Jürgen Schmitt; Der Fall George Forestier, in Karl Corino (Hrsg.): Gefälscht! Betrug in Politik, Literatur, Wissenschaft, Kunst und Musik, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1992 (zuerst 1988), S. 317-329, hier 325

Im Internierungslager Hersbruck in Franken freundet er sich mit einem SS-Mann namens Förster an, der später von den Amerikanern an die Franzosen ausgeliefert und in die Fremdenlegion gesteckt wurde. So kam es zur seltsamen Wandlung des deutschen Förster in den französischen Forestier; allerdings vergaß Krämer, dem französischen Georges das ihm zustehende stumme s anzuhängen, was damals niemand bemerkte.

Karl Emerich Krämer und die Erfindung der Figur George Forestier, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, zit. n. Schmitt (a.a.O.), 325

Forestiers Biographie hat reale historische Hintergründe. Hier u.i.f. nach: Stefan Simons: Von der Waffen-SS in die Fremdenlegion. Französischer Indochina-Krieg, in: Der Spiegel, 14.7. 2014

70.000 Fremdenlegionäre zogen in den Fünzigern für Frankreich in den Indochina-Krieg, fast die Hälfte davon waren Deutsche. Viele hatten für Wehrmacht oder Waffen-SS gekämpft - und dann die Seiten gewechselt.

Noch während des Krieges oder kurz nach der deutschen Kapitulation wurden die ersten von ihnen angeworben und galten plötzlich als „Elite der Fremdenlegion“.

zunächst wurden die Deutschen - vor allem von der Kommunistischen Partei Frankreichs (KPF) - als Ex-Nazis oder ehemalige SS-Schergen verdammt. "Die SS-Leute, die Sie im KZ festgehalten haben", wandte sich der KPF-Abgeordnete Charles Tillon 1949 an den Präsidenten der Nationalversammlung Edouard Herriot, "sind heute in Indochina."

Die Rehabilitierung erfolgte Anfang der Siebziger. Historische Schilderungen des Indochina-Kriegs entwarfen ein teilweise geschöntes Bild von den deutschen Legionären, jetzt wurden die Deutschen als bloße Befehlsempfänger der verbrecherischen Nazi-Herrschaft dargestellt: mehr Opfer als Täter. Das Resultat war eine Entlastung der Wehrmacht und ihrer Verbrechen. [...]

Tatsächlich war die Präsenz von Deutschen in der Fremdenlegion so alt wie die Geschichte dieser Formation. Die Legion, gegründet 1831, um "Fremde in den Dienst Frankreichs" zu stellen, spielte zunächst beim Aufbau der Kolonien eine zentrale Rolle. Zum Kodex der Truppe gehört die Möglichkeit, "unter einer angenommenen Identität" anzuheuern. Dies bot die Chance, eine peinliche oder gar kriminelle Vergangenheit hinter sich zu lassen und nach treuen Diensten gar die französische Staatsbürgerschaft zu erwerben.

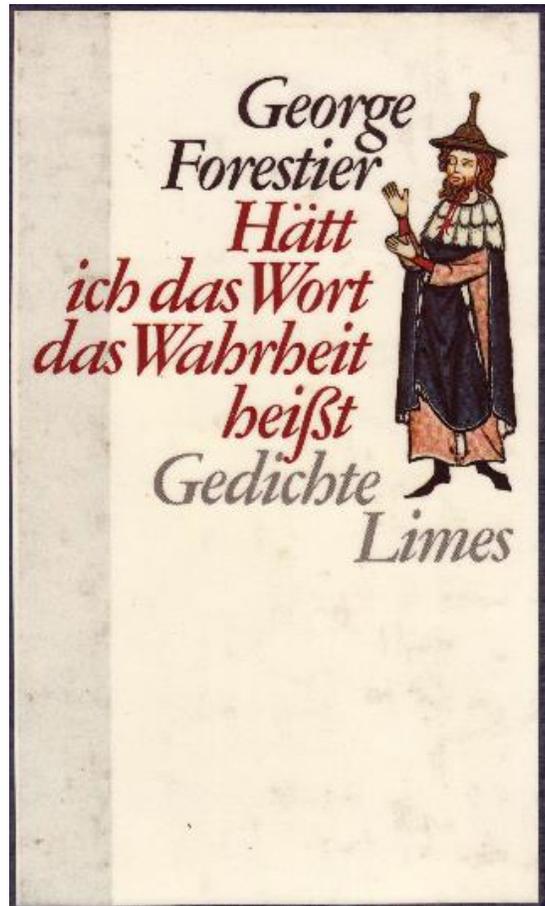
Auch Karl Emerich Krämer hatte bereits während der NS-Zeit publiziert, dafür mehrmals von NS-Organisationen Auszeichnungen bekommen.

»Viele Buchhändler sagen ja, denn ein im Dschungelkrieg gefallener Dichter verkaufe sich leichter als ein springlebendiger junger Mann irgendwo in Süddeutschland.«²²

»Einen Autor mit einer so drohenden Biographie, die eine einzige Anklage gegen die Zeit darstellt, kritisch unter die Lupe zu nehmen, ist heutzutage eine heikle Sache.«²³

Zitate Schmitt (a.a.O.), 326, 328

Was für Gründe könnte der Erfolg der Gedichte George Forestiers gehabt haben?



Hier ist der angebliche Verfassername von K.E. Krämer nur noch eine „Marke“, ohne hinzuerfundene Biographie.

In einigen Gedichten maßt sich Krämer hier die Sprechrolle des angeblich jüdischen Minnesängers „Süßkind von Trimberg“ an. Heraus kommt ein ideologisch unaufrichtiges Kitschprodukt.

Forestier 1985

Das Beispiel Forestier

Eine kitschige, handwerklich schlechte (weil u.a. widersprüchliche) und unoriginelle Lyrik hat Erfolg – dank der erfundenen Autorenbiographie, welche zeittypische Konflikte und Schuldfragen aufgreift und diffuses Fernweh samt Abenteuerlust zu stillen vorgibt.